

# Beziehung gestalten – die Rolle von Fachkräften und Teams

Landeskongress Heimerziehung

Dr. Stefanie Kirchhart

MädchenHaus Mainz

[www.start-fortbildung.de](http://www.start-fortbildung.de)

07.Mai 2015

## ... über ein Machtphänomen

- Von *Macht* spricht man im Allgemeinen immer dann, wenn jemand in der Lage ist, einen anderen zu veranlassen, etwas zu tun, was er sonst nicht tun würde. (*Max Weber*)
- *Macht* ist jede Chance, in einer sozialen Beziehung den eigenen Willen durchzusetzen. (*Max Weber*)

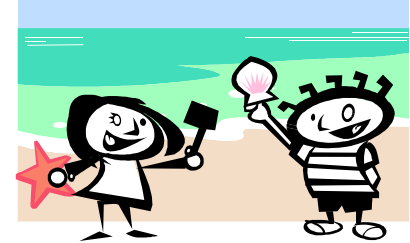
# Macht und Beziehungsgestaltung

- Erzieherische Prozesse sind grundlegend bestimmt durch ungleiche Machtverteilung zwischen Erziehenden und Kindern/Jugendlichen, die erzogen werden
- Der Grad der Partizipation lässt sich unter Zuhilfenahme der Machtquellen messen und verändern
- Machtverteilung und Beziehungsgestaltung lässt sich entlang der Machtquellen von Menschen analysieren

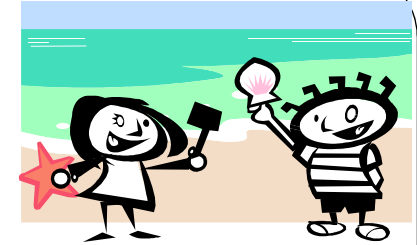
# Was ist eine Machtquelle?

- Erwachsene verfügen über *Machtquellen* (Norbert Elias) gegenüber Kindern.
- 
- Diese können sein:
  - Körperliche Stärke
  - Orientierungsmittel
  - Zuwendung und Zuwendungsentzug
  - Sinnkonstruktion und Sinnentzug
  - ...

# Was ist eine Machtbalance?

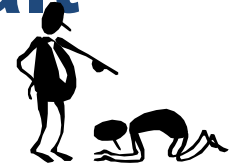


- Macht ist immer mehr oder weniger ungleich verteilt, das Individuum mit weniger Macht ist somit stärker auf die Individuen mit einer größeren Macht angewiesen (vgl. Wolf, 1999, S. 127).
- Der Prozess der Machtausübung: gebunden an die Art der Beziehung, an die Art der Verflechtung und die jeweilige Stärke der Abhängigkeit zueinander



- ausgeglichene Machtverteilung im Sinne eines relativen Gleichgewichtes kann eine gleich hohe Abhängigkeit oder eine weitest gehende Unabhängigkeit bedeuten.
- fehlenden *Machtbalance* im Verhältnis zwischen Kindern und Erwachsenen (Norbert Elias)

# Der Sonderfall der Macht: Gewalt



- Hier beruht die Chance, in einer sozialen Beziehung den eigenen Willen durchzusetzen, auf der Möglichkeit, Gesundheit, Persönlichkeit, Leben oder Besitz eines anderen zu *beeinträchtigen oder zu zerstören.*
- **Der „worst case“: sexuelle Gewalt**

# Der „worst case“: sexuelle Gewalt

## Formen des sexuellen Missbrauchs

- ...ohne Körperkontakt  
(*Pornos, Exhibitionismus etc.*)
- ...mit geringem Körperkontakt  
(*Brust anfassen, Versuch Genitalien anzufassen etc.*)
- ...mit intensivem Körperkontakt  
(*Masturbation durch oder von TäterIn, Genitalienberührung*)
- ...mit sehr intensivem Körperkontakt  
(*anale, orale oder genitale Vergewaltigung*)



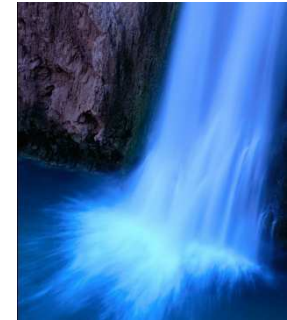
# Spielermodell



In einem Modell mit zwei Personen und sehr ungleich verteilten Machtchancen hingegen steuert die Person mit der größeren Machtausstattung – hier Spielstärke – den Prozess wesentlich stärker und ist in der Lage, den schwächeren Spieler zu kontrollieren und das Spiel zu seinen Gunsten zu gestalten (Elias, 2000, S. 84ff.).

# Analyse der Machtquellen

1. Machtquelle Materielle Leistungen und Versorgung
2. Machtquelle Zuwendung und Zuwendungsentzug
3. Machtquelle Sinnkonstruktion und Sinnentzug
4. Machtquelle Orientierungsmittel
5. Machtquelle physische Stärke
6. Machtquelle Teil des staatlichen Erziehungs- und Sanktionssystems
7. Machtquelle gesellschaftliche Deutungsmuster
8. Interdependente Zusammenhänge und Figurationen ungeplanter Ordnung



# Emotionale Anteile von Umgang mit Machtverhältnissen - Unterwanderung

- Bestrafungen, Gewalt und Liebesentzug zu vermeiden
- Lügen, Rückzug, kaum noch zuhause gewesen
- Beispiel: Abhängigkeit im Gefühl der Verantwortung gegenüber psychisch kranken und / oder suchtmittelabhängigen Eltern  
Verbindung des elterlichen Verhaltens in Verbindung zum eigenen Verhalten, sich schuldig oder verantwortlich fühlen, Einfluss durch eigenes Verhalten glauben nehmen zu können
- => das Empfinden und Erleben des Individuums für das Verhalten maßgeblich beeinflussend ist und bei der Untersuchung von Machtprozessen berücksichtigt werden muss

# 1. Machtquelle Materielle Leistungen und Versorgung

- Bedürfnisse werden „... kaum als Bedürfnisse wahrgenommen“ „... so ohne Einschränkung zuverlässig befriedigt werden“ (Wolf, 1999, S. 1)
- Einschränkung, gleich welcher Art oder Dauer, wird der Mangel wahrgenommen
- Bedeutung durch die Individuen, die diesen Mangel erfahren haben
- Bedürfnisbefriedigung oder Unlustvermeidung gleichzeitig auch angelegt auf die Erzeugung von Ohnmachtsgefühlen. Je nach Grad der Abhängigkeit von der Erlangung der Bedürfnisbefriedigung beziehungsweise Unlustvermeidung bildet sich die konstituierte Abhängigkeit heraus. Kinder, die hier jedoch einen Mangel erfahren haben, werden ihr Verhalten und Handeln stärker daran ausrichten, diesen Mangel zu vermeiden. Da es in der Erziehung grundsätzlich um die zunehmende Selbstbestimmung von Kindern und das gleichzeitige Begrenzen von Forderungen nach Bedürfnisbefriedigung geht, bieten sich gerade hier Möglichkeiten, über die unterschiedlichen Machtverhältnisse Abhängigkeiten zu gestalten.



# Beispiele materielle Versorgung

- Sicherung Lebensort, Lebensmittel und Bekleidung. Wer bestimmt, wer kauft ein, welche Qualität?
- Verfügungsgewalt über altersangemessene Geldmittel – wie viele Mittel, welche Quellen?
- Pädagogische FK teilen Bedingungen während Arbeit, Kompensationsmöglichkeiten
- Unterschiedliche Kompensationsmöglichkeiten je nach familiärem Netzwerk
- maßgeblicher Faktor ist die Qualität und die Einflussnahme auf Form und Art derselben

## 2. Machtquelle Zuwendung und Zuwendungsentzug



- kleinere alltägliche Zuwendungen, wie die Unterstützung bei der Zubereitung von Mahlzeiten, ebenso eine Rolle wie kleine Geschenke oder die besondere Aufmerksamkeit gegenüber Einzelnen.

# Liebe und Erziehung

„Je intensiver eine Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern auf eine Personenveränderung ausgerichtet ist, je stärker explizite Erziehungsvorgänge im Mittelpunkt der Interaktion stehen und je stärker die Kinder sogar als umerziehungsbedürftige Menschen wahrgenommen werden, desto unwahrscheinlicher ist dies mit Liebe vereinbar“ (Wolf, 1999, S. 161). Die Zuwendung in der pädagogischen Arbeit ist auf einen Zweck hin ausgerichtet und verfolgt ein erzieherisches Ziel, dies setzt bei den MitarbeiterInnen „ ... ein erhebliches Maß an Selbstbeherrschung und Dämpfung emotionaler Regungen voraus“ (Wolf, 1999, S 169).

# Beispiele

- Zuwendung durch Gespräche
- Auslegung von Regeln – Willkür
- Entzug von Zusammenarbeit
- emotionale Reaktionen von MitarbeiterInnen
- Kinder / Jugendliche die Möglichkeit, gegenüber dem pädagogischen Personal Macht auszuüben
- Bereitschaft zu persönlichen Gesprächen und Zuwendung
- Einhaltung / Nichteinhaltung von Regeln und die Erledigung / Verweigerung von Aufgaben
- Entzug von Zuwendung oder besondere Zuwendung von Kindern / Jugendlichen zu thematisieren und in seinem Sinn und Zweck mit den Klienten/innen zu hinterfragen.
- **Außenstehender Dienst ?**
- **Teamentscheidungen, Bezugsbetreuungen?**



# 3. Machtquelle Sinnkonstruktion und Sinnentzug



- die nicht-materielle Entlohnung beziehungsweise die Anerkennung des pädagogischen Handelns
- gelungene Arbeit und durch Zufriedenheit mit der Erfüllung der Aufgabe = sinnhaft zu handeln und dafür Anerkennung zu erhalten

A. der Wichtigkeit des Auftrages der Arbeit

B. Verlauf oder Abschluss der erzieherischen Arbeit als positiv zu bewerten

C. Sinne eines Um- oder Nacherziehungsprozesses häufig die Verbesserung des Verhaltens des Kindes, gegebenenfalls auch eine Verbesserung der Lebenssituation und / oder des Verhältnisses des Kindes zu seinen Eltern.

Vgl. zur Definition nicht-materieller Formen der Anerkennung in der Arbeit: Wolf, 1999, S. 202 ff.

# Beispiele

- eine Entscheidung gegen den Willen der Klientin vom pädagogischen Personal kritisch auch unter dem Blickwinkel der Bedeutung der Entmachtung der Klientin und ihrer Selbstbestimmung gewertet.
- durch die Kontrollüberzeugung mit individuellen – unverwechselbaren – Persönlichkeitsanteilen in der Ausübung des Berufes:
  - Selbstwahrnehmung in der Arbeit wird durch die Rückmeldungen des Klientels und durch Dritte gestützt
  - Motivation und Bereitschaft zur Arbeit dient der Bedürfnisbefriedigung und Realisierung der eigenen Werte der FK, sie ist weniger geprägt durch den Charakter des Zwanges.
  - Aufrechterhaltung oder Herstellung dieser Sinnkonstruktion ist die Rückmeldung der Kinder / Jugendlichen notwendig, so besteht eine Abhängigkeit zu Gunsten der Kinder / Jugendlichen.

# 4. Machtquelle Orientierungsmittel



- Wissen der Gesellschaft und dessen Entwicklung
  - in ihren vorhandenen Symbolen, Traditionen und Orientierungsmustern
  - Orientierungsmittel werden Wissensbestände einer Gesellschaft bezeichnet
- Erziehende verfügen über einen Überhang bezüglich des Wissens um Orientierungsmittel
  - mehr Informationen, Strategien, eine Schul- und Berufsausbildung
  - über Kenntnisse zur Organisationsstruktur der Einrichtung
  - Chancen des Einblickes in tiefere Strukturen der Persönlichkeit des Klienten / der Klientin
  - Wissen zu anderen kulturellen Lebenshintergründen damit verbundenem erzieherischen Verhalten Erarbeitung

# Beispiele

- peer-groups werden kaum kanalisiert oder gesteuert,
- geringe, gleichwohl jedoch möglichst angemessene Form der Kontrolle einher
- Ausgangspunkt ist, dass Grundlage der Zusammenarbeit die Basis gegenseitigen Vertrauens ist und eine zu starke, häufig tatsächlich nicht wirklich durchführbare Form der Kontrolle die Elemente Heimlichkeit und Unterwanderung fördert. Dies sind häufig Verhaltensformen, die die Klienten/innen in ihren Familien wählten.
- peer-group bot bei vielen Klienten/innen Anlass zu Auseinandersetzungen.
- Steuerung der Kinder und Jugendlichen Form der Lebensbewältigung:
  - alleinige Aufstellen von Regeln und Verboten ist eine offene Auseinandersetzung um Verhaltensmodifikation und der weitere Aufbau oder Umbau von Verhandlungs- und Handlungskompetenzen für die aktuelle Lebensbewältigung nicht möglich
  - jedoch bietet das Alltagshandeln bei gleichzeitiger Auseinandersetzung mit der gesamten Lebenssituation eine Basis zur Auseinandersetzung über Verhalten und Handlungskompetenzen sowie die dafür notwendigen Lernfelder.

# 5. Machtquelle physische Stärke

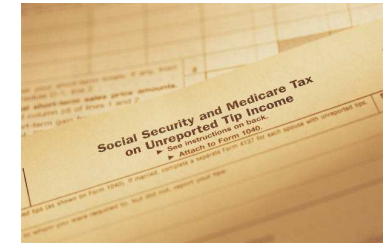
- physische Stärke als untergeordnetes Machtmerkmal, denn Gewalt durch Pädagogen / päd. FK
- physische Gewalt insofern eine Rolle, als dass die Androhung von Gewalt und auch Durchsetzung von eigenen Zielen mit körperlicher Gewalt von manchen Klienten/innen gegenüber anderen Klienten/innen oder gegenüber Dritten eingesetzt wird und infolge dessen diese Machtquelle durch päd. FK thematisiert und problematisiert werden muss.
- Klienten/innen kennen physische Gewalt als gebräuchliches Machtmittel häufig aus ihrem Herkunftsmilieu, sie haben also Erfahrung mit dem Umgang mit diesem Machtmittel und der Betroffenheit von diesem Machtmittel.
- Sowohl in der Rolle des Opfers als auch in der Rolle als Täterin, auffällig in der Form aggressiven Verhaltens, zumeist gegenüber anderen Jugendlichen.
- Erfahrung mit physischer Gewalt als Mittel der Erziehung für die päd. FK eine Rolle, da sie dieses Mittel **nicht** nutzen; insbesondere dann, wenn Klienten/innen die Austragung von Konflikten über Gespräche als erzieherische Methode nicht ernst nehmen und zunächst in einem Prozess erlernen, andere Methoden der Erziehung anzuerkennen.

# 6. Machtquelle Teil des staatlichen Erziehungs- und Sanktionssystems

- Handeln im Auftrag des Staates

Teil des staatlichen Erziehungssystems

- Verfügung über Entscheidungsmöglichkeiten
  - Steuerung des Informationstransfers
  - Besitz von Entscheidungsgewalt sowie -autonomie bei Klienten/innen
  - Entscheidung über wichtige Informationen zum Klientel
  - Mitentscheidung und Beeinflussung des Lebensweges des Klientels in Entscheidungsprozessen innerhalb der eigenen Einrichtung wie auch gegenüber weiteren Mitentscheidenden
- Maßgebliche Aspekte: Entscheidungsgewalt und Informationsfluss



# Beispiele

- Transfer und der Partizipation an Entscheidungen
- wichtigen Informationen zur eigenen Lebenssituation gehen den Klienten/innen zu? Wie schnell?
- Inhalte von Telefongesprächen?
- Entscheidungen werden gemeinsam oder unabhängig von Klienten/ innen gefällt.
  - Risiko der Ohnmachtgefühle aus Vorerfahrungen wiederholt werden und der Selbstwirksamkeit als Entwicklungsaufgabe massiv entgegensteht
  - Sensibilisierung der möglichen Mitentscheidung der Jugendlichen bei allen beteiligten Personen eines Hilfeprozesses.
  - 
  - Päd. FK verfügen über die Möglichkeit der Steuerung durch eine Einschätzung der Situation des Kindes / Jugendlichen wie auch durch Ge- und Verbote innerhalb der Einrichtung
- Gefahr der Ausblendung der Problematisierung von Trennung und die mangelnde Berücksichtigung der Bedeutung sozialer Beziehungen
- grundsätzliche Merkmale des familiären und durch peer-Kontakte geprägten sozialen Netzes
- Trennung von Familie und Übergang in die Einrichtung der Jugendhilfe zentrales Thema
- Krisenverarbeitung der Heimunterbringung(vgl. Lambers, 1996) Mitsprache bei Wahl des Lebensortes?
- eine dauerhafte Trennung von der Familie oder die Rückkehr in Familie stattfindet

Berücksichtigung sozialer Ressourcen: Neuenschwander, 2001; Pfaff, 1989; Reis et al., 2002.

# 7. Machtquelle gesellschaftliche Deutungsmuster - Rollen



- Soziale Realität entsteht durch Deutungen, es existiert keine Realität unabhängig von Deutungen.
- =>die Wahrnehmung eine Interpretation des Wahrgenommenen erfordert, um das Handeln des Menschen an etwas zu orientieren
- Deutungen oder Interpretationen finden nicht nur punktuell durch Individuen statt, sondern sind maßgeblich auch als kollektive Deutungen zu verstehen, die sich im Laufe eines geschichtlichen Prozesses entwickeln
- relativ zeitstabil und haben auch allgemeine Geltung für soziale Gruppen. Gleichzeitig dienen sie der Verarbeitung und der Aneignung von Realität.

Berger & Luckmann (1990)



## 8. Interdependente Zusammenhänge und Figurationen ungeplanter Ordnung

- interdependenten Zusammenhänge zu berücksichtigen:
- Zusammenhänge aus gesellschaftlichen Einflüssen, organisatorischen Merkmalen einer Einrichtung
- tatsächlichen Lebenszusammenhängen von Klienten/innen und Personal
- wichtigen Bezugspersonen außerhalb der Einrichtung sind weniger abhängig von der Einrichtung, vorausgesetzt, die Einrichtungsstruktur und Hilfeplanung ermöglichen beziehungsweise fördern die Sozialkontakte in der Umsetzung.

# Beispiele interdependente Zusammenhänge



- Ressourcen durch Bezugspersonen wirken auf den Aufenthalts und den Abschluss der Hilfe
- Prozesse in anderen Sozialisationsfeldern wie der Schule oder des privaten Umfelds des Personals haben ebenso beeinflussende Wirkung
- spezielle Prozesse der Gruppe beziehungsweise Lebenssituationen der beteiligten Menschen und deren biographische Vorerfahrungen
- Wirkungen können mit beabsichtigt sein, vielfach sind sie jedoch „... nicht bewußt intendiert, also als ein Programm entstanden, für das die Beteiligten sich entschieden hätten und das sie durch spezifische, hierauf bezogen inszenierte Handlungen realisieren“ (vgl. Wolf, 1999, S. 304).

# Beispiele Figuration als ungeplante Ordnung



- der Einfluss aller Handelnden ist nicht so groß ist, dass entstehenden Effekte planbar und kontrollierbar wären.
- Entwicklung von Strukturen, deren Effekte mit den Erwartungen übereinstimmen
- Je mehr die Umwelt von Jugendlichen als unberechenbar und / oder weniger kontrollierbar erlebt wird, desto eher sind die Jugendlichen bereit, sich auf das Angebot der Einrichtung mit den damit verbundenen Aspekten der materiellen und immateriellen Versorgung einzulassen.
- Dies verteilt die Machtchancen.
- Z.B. Personal hat eine der Machtquellen nicht zur Verfügung, über die jedoch eine außenstehende Person verfügen würde, würde sich die Machtbalance entsprechend verschieben.  
(vgl. Wolf, 1999, S. 304ff.).

# Partizipation

- ***Auf der Ebene der Kinder und Jugendlichen***
- *Partizipation, Mitbestimmung*
- *Aufklärung der Kinder über ihre Rechte*
- *Heimregeln mit Kindern und Jugendlichen entwickeln*
- *Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche benennen*
- *Telefone für Kinder (Freischaltung zum Jugendamt)*

(Quelle: Weiterentwicklung von Wolff/Fegert 2003)

# Potentielle Schlüsselsituationen

- 1. Pädagogische Einzelgespräche  
(u.a. Aufnahmegespräche)
- 2. Freizeit  
(u.a. sich umziehen, spielen)
- 3. Verarbeitung starker Emotionen  
(u.a. Trauerbegleitung)
- 4. Intimbereich  
(u.a. Hilfe bei Intimpflege)
- 5. Intervention  
(u.a. körperliche Intervention bei Gewalt)
- 6. Rituale  
(u.a. Gute-Nacht-Ritual, Weckritual, Verabschiedung, Begrüßung)
- 7. Medizinische Versorgung  
(u.a. Arztbesuche, sexuelle Aufklärung)
- 8. Behördengang
- 9. Bezugserzieher\*tag
- 10. Zimmerkontrolle
- 11. Tagesablauf  
(u.a. Essen, Hausaufgaben, Duschen)

# Beziehungsarbeit

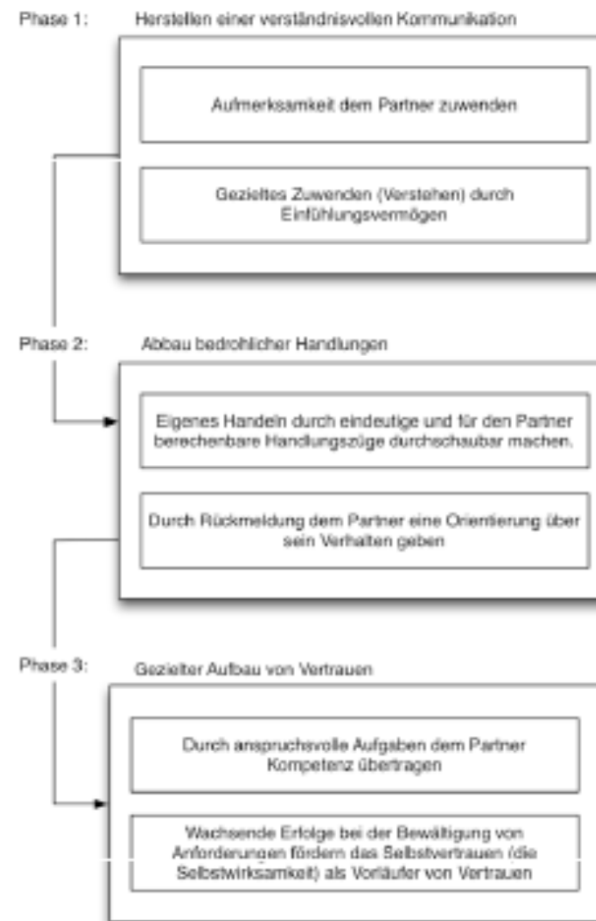
- Beziehung ist nicht planbares Element eines methodisch reflektierten Handlungskonzeptes sondern wird eher rein intuitiv erlebt (vgl. Heiner 2007), dabei wird sie in der Forschung eher randständig betrachtet (Arnold 2003)
- Die Beziehung ist entscheidendes Element für einen gelingenden Hilfeprozess (Heiner 2007)

# Zentrale Beziehungselemente

- Aufbau von Vertrauen
  - Personales Vertrauen
  - Kompetenzvertrauen
  - Vertrauen des Klienten zu sich selbst (Sachse 2006)
- Kontinuum zwischen Kontrolle und Unterstützung
- Strukturelle Asymmetrie der Beziehung
- Selbstreflexion als zentrales Basiselement

# Aufbau von Vertrauen in Phasen

(Petermann, 1985, S. 121)





# Asymmetrie der Beziehung

- Machtgefälle – die Beziehung ist durch die Berufsrolle bestimmt
- Beziehungsgestaltung ist gebunden an möglichst klaren Auftrag im Kontakt
- Begrenzung der Beziehung durch den Auftrag in der Balance zwischen Zurückhaltung, Einflussnahme, Intervention (Heiner, Arnold)

# Selbstreflexion

- Steuerung der Beziehung zwischen professioneller Beziehung und persönlichen Anteilen
- Spannung zwischen reflektierter Empathie und eigenen Übertragungsmechanismen

- Vertrauen schaffen:
  - Beziehungsaufbau anhand von Beziehungsmodellen und Vertrauensaufbau
  - Diagnostische Kompetenz
  - Methodenkompetenz
- Rollenkompetenz:
  - Fallkompetenz
  - Rollendifferenzierung
- Selbstreflexion:
  - Supervision
  - Kollegiale Beratung

# Balance

- Nähe und Distanz
- Zuneigung und Grenzen
- Geborgenheit – Vertrauen – Freiraum - Beschränkung